

Pressekonferenz | Montag, 25. April 2016

Vorarlberg nimmt Verantwortung im Klimaschutz wahr Klimawandel-Anpassungsstrategie 2015 des Landes Vorarlberg



Der Kindergarten Muntlix ist durch gute Wärmedämmung, Verschattung und die hohe Speichermaße der Böden aus Stampflehm optimal vor sommerlicher Überwärmung und der Temperaturzunahme durch den Klimawandel geschützt. (Foto: Kurt Hoerbst, Rainbach. Architektur: HEIN architekten, Bregenz)

mit

Landesrat Johannes Rauch

(Umweltreferent der Vorarlberger Landesregierung)

Landesrat Erich Schwärzler (Energieautonomiereferent der Vorarlberger Landesregierung)

Herausgegeben von der Landespressestelle Vorarlberg

Amt der Vorarlberger Landesregierung

Landespressestelle, Landhaus, Römerstraße 15, 6901 Bregenz, Österreich | www.vorarlberg.at/presse

presse@vorarlberg.at | T +43 5574 511 20135 | M +43 664 6255668 oder M +43 664 6255667 | F +43 5574 511 920095

Jeden Werktag durchgehend von 8:00 bis 13:00 Uhr und von 14:00 bis 17:00 Uhr erreichbar

Vorarlberg nimmt Verantwortung im Klimaschutz wahr

Klimawandel-Anpassungsstrategie 2015 des Landes Vorarlberg

Der Klimawandel ist eine der größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Der Temperaturanstieg lässt Gletscher schmelzen, es gibt weniger Schnee und vermehrt Trockenperioden. Das hat Auswirkungen auf unsere Gesundheit und unsere Sicherheit, auf Landwirtschaft, Natur und Umwelt sowie auf die Wirtschaft. Das Land Vorarlberg stellt sich diesen Herausforderungen mit der Klimawandel-Anpassungsstrategie Vorarlberg 2015, die von Umwelt- und Klimaschutzlandesrat Johannes Rauch und dem Landesrat für Energieautonomie Erich Schwärzler vorgestellt wird. Ziel ist es, Bevölkerung, Wirtschaft und Behörden auf die kommenden Veränderungen bestmöglich vorzubereiten und die notwendigen Schutzmaßnahmen umzusetzen. Die Vorarlberger Klimawandel-Anpassungsstrategie umfasst 14 Teilstrategien mit insgesamt 80 Maßnahmenempfehlungen, die Schritt für Schritt in jährlichen Aktionsplänen umgesetzt werden sollen.

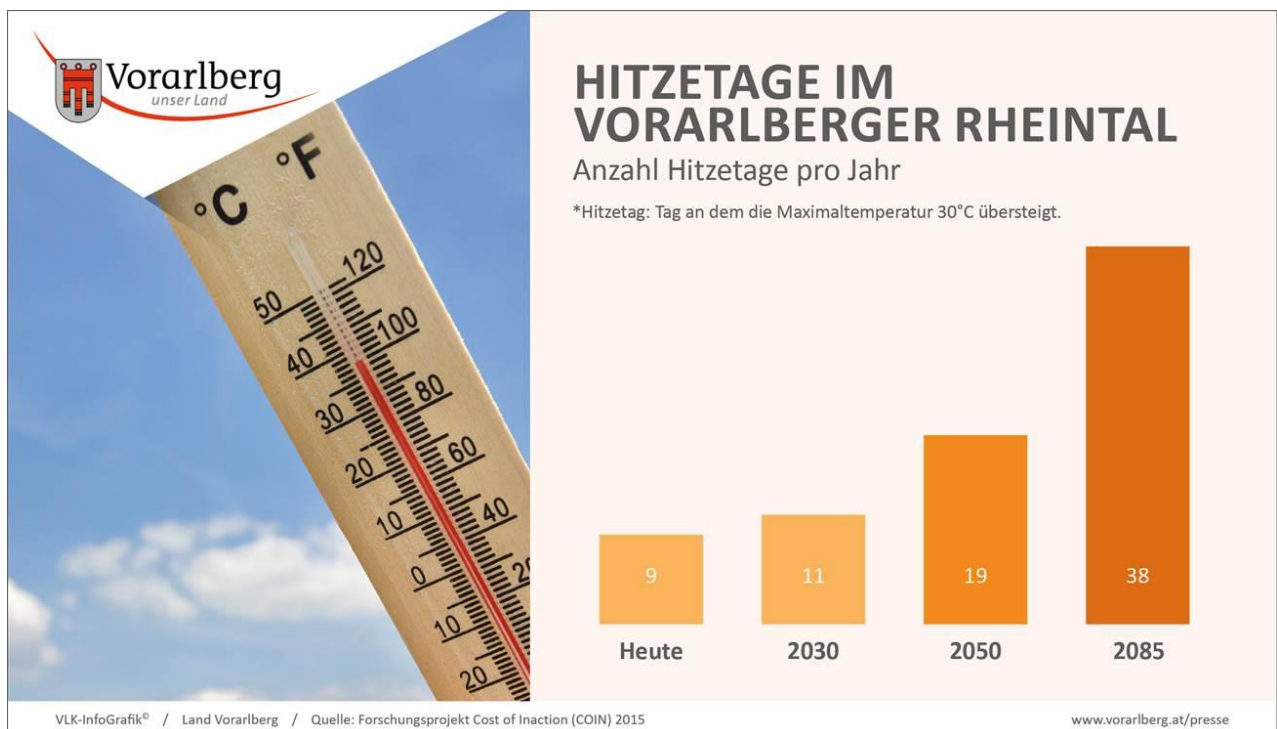
Die Anreicherung von Treibhausgasen in der Atmosphäre durch fossile Energieverbrennung und Landnutzungsänderungen hat die globale Durchschnittstemperatur bereits um 1 °C und jene im Alpenraum um 2 °C erhöht. Der CO₂-Gehalt der Atmosphäre ist heute der höchste seit 800.000 Jahren. Die Staatengemeinschaft hat auf diese besorgniserregenden Entwicklungen reagiert und beim Weltklimagipfel in Paris 2015 ein globales Klimaschutzabkommen verabschiedet. Das darin erklärte Ziel, die Erderwärmung bei +2 °C zu begrenzen ist noch in Reichweite, aber ein weiterer Temperaturanstieg von mindestens 1,4 °C bis 2050 ist gemäß Österreichischem Sachstandsbericht Klimawandel unvermeidbar. Die Vorarlberger Landesregierung hat daher vor einem Jahr die Erstellung der Klimawandel-Anpassungsstrategie Vorarlberg 2015 in Auftrag gegeben, die alle bisherigen Aktivitäten sammelt, bündelt und weiterentwickelt. „Nun gilt es rasch zu handeln. Es gibt ökologische, ökonomische und humanitäre Gründe, warum eine Klimawandelanpassungsstrategie in Vorarlberg notwendig wurde. Der Klimawandel verläuft im sensiblen Alpenraum doppelt so schnell wie im Flachland, in den vergangenen Jahren hat sich das Tempo sogar rasant beschleunigt. Sichtbar wird das am Rückgang der Gletscher, aber auch am Schwund der Artenvielfalt. So gehen Klimaszenarien von einem Artenverlust von 5-30 Prozent aus. Siedlungen werden von Naturgefahren wie zum Beispiel Überschwemmungen bedroht. Unterhalb von 1.000 Metern häufen sich die schneearmen Winter – eine Herausforderung für den Skitourismus. Der Landwirtschaft drohen Ertragseinbußen durch heiße Sommer. Durch den Klimawandel droht aber auch das Risiko einer humanitären Katastrophe. Wissenschaft, Ökonomie und NGOs rechnen mit Millionen von Klimageschädigten, die in den kommenden Jahren und Jahrzehnten aus ihrer Heimat fliehen werden. Ein Recht auf Asyl aufgrund des Klimas gibt es aber bislang noch nicht“, betont Rauch.

Die aus dem Klimawandel resultierenden Herausforderungen sind vielfältig, es geht zum Beispiel um den Hochwasserschutz, den Umgang mit Gefahrenzonen, Veränderungen der Vegetation und der Fauna, zusätzliche Gesundheitsrisiken und Veränderungen der Eignungszonen für die Landwirtschaft und den Tourismus sowie um Fragen des Überwärmungsschutzes in Gebäuden.

Mindestens zehn Abteilungen des Amtes der Vorarlberger Landesregierungen sind mit Folgen befasst. "Mit der Umweltstrategie 2015, der Landesstrategie 'Energieautonomie 2050', der Tourismusstrategie 2020, der Landwirtschaftsstrategie 2020 'Ökoland Vorarlberg – regional und fair', der Forststrategie 2018 und Wasserwirtschaftsstrategie 2020 mit der Aktualisierung der Hochwasserschutzprogramme und Gefahrenzonenpläne wurden bereits wichtige Zielvorgaben und Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel getroffen. Diese Maßnahmen wurden nun in einem systematischen Prozess mit externer wissenschaftlicher Begleitung analysiert und auf die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse angepasst", erklärt Landesrat Schwärzler.

Die Klimaveränderung in Vorarlberg

In Vorarlberg hat die Jahresdurchschnittstemperatur seit 1880 um rund 2 °C zugenommen. Damit verbunden war eine Zunahme der Hitzetage mit Tageshöchstwerten von 30 °C, eine verkürzte Dauer der Schneebedeckung in mittelhohen Lagen sowie ein Rückgang der Vorarlberger Gletscherflächen um mehr als ein Fünftel im Zeitraum 1970 bis 2000. Die Niederschläge fallen vermehrt als Regen denn als Schnee. Die Schneefallgrenze ist seit 1980 angestiegen. Zwar lässt sich bei der Häufigkeit und Intensität von Naturereignissen wie Hagelwetter, Hochwasser, Felsstürzen, Muren oder Stürmen noch keine signifikante Änderung nachweisen, aber Hitzesommer und Trockenperioden haben durch den Klimawandel zugenommen (z.B. 2003, 2013, 2015). Auch die Natur in Vorarlberg reagiert und hat sich bereits durch einen Anstieg der Waldgrenze, eine Verlängerung der Vegetationsperiode und eine Veränderung der Ausbreitung von Tieren, Pflanzen und Schädlingen an die neuen Klimaverhältnisse angepasst (z.B. Asiatische Buschmücke im Mai 2015 im Leiblachtal).



Ein weiterer Temperaturanstieg bis 2050 um 1,4 °C gegenüber heute ist so gut wie sicher und als verzögerte Anpassung des Weltklimas an den bisherigen CO₂-Ausstoß der Menschheit praktisch unvermeidbar. Je nach dem Ausmaß weiterer CO₂-Emissionen könnten bis Ende des Jahrhunderts im schlechten Fall weitere 3,5 °C dazukommen. Bis 2100 könnte jeder zweite Sommer so warm werden wie der Hitzesommer 2003. Mit dem Klimawandel verbunden sind häufigere Hitzewellen, eine langsame Verlagerung der Niederschläge vom Sommer in den Winter sowie eine Zunahme starker Niederschläge von Herbst bis Frühling. Bei wasserbedingten Naturgefahren wie z.B. lokalen Hochwässern oder Muren aufgrund sehr starker Gewitterregen wird tendenziell von einer Risikozunahme ausgegangen. Bei Stürmen, Hagel oder Felsstürzen gibt es keine gesicherten Aussagen.

Die wichtigsten Handlungsfelder

Die Vorarlberger Klimawandel-Anpassungsstrategie definiert die wesentlichen Handlungsfelder im Zusammenhang mit dem Klimawandel und beinhaltet entsprechende Maßnahmen.

1. Erhalt der Schutzwälder
2. Kompakte Siedlungsstrukturen mit minimiertem Schadenspotenzial
3. Integraler Hochwasserschutz
4. Katastrophenhilfe und Eigenverantwortung stärken
5. Absicherung der Gebäude gegen die Folgen des Klimawandels
6. Minimierung der Gesundheitsbelastung durch den Klimawandel
7. Sicherung eines nachhaltigen Winter- und Ganzjahrestourismus
8. Erhalt der Biodiversität
9. Eigenständige, nachhaltige Landwirtschaft
10. Forschung und Information

1) Erhalt der Schutzwälder

Vorarlbergs Schutzwälder sind durch zunehmende klimawandelbedingte Störungen (Borkenkäfer, Hitzeperioden, Nassschnee) gefährdet. Im Hinblick auf den Klimawandel soll das Schutzwaldkonzept aus dem Jahr 2000 aktualisiert werden. Dabei gilt es die natürliche Waldverjüngung im Schutzwald durch angepasstes Wildmanagement sicherzustellen und die Widerstandskraft des Waldes durch kleinflächige Bewirtschaftungsformen und standortgerechte Mischbestände zu stärken.

2) Kompakte Siedlungsstrukturen mit minimiertem Schadenspotenzial

Bei der Anpassung an Naturgefahren ist es entscheidend, dass trotz Siedlungs- und Bevölkerungsdruck die Schadenspotenziale in Risikogebieten für Naturgefahren nicht weiter erhöht werden und Freiräume für die Natur erhalten bleiben. Zielsetzungen sind die verstärkte Freihaltung der gelben und roten Zonen (HQ-100 Zonen) und die Bewahrung von Freiräumen für Retentionsflächen.

3) Integraler Hochwasserschutz

Die Verbesserung des Hochwasserschutzes – auch unter Berücksichtigung der Unsicherheiten des Klimawandels – erfordert in den nächsten Jahren noch einige Anstrengungen. Dazu zählen die Ausweitung der zusätzlich vor Hochwasser geschützten Flächen und die Erstellung von Gefahrenkarten für alle relevanten Fließgewässer. Im Sinne der Prävention von Hochwasserspitzen gilt es verstärkt natürliche Lebensräume als Wasserspeicher und Rückhalteräume (Flussräume, naturnahe Wälder und Moorlandschaften) zu schaffen und zu erhalten.

4) Katastrophenhilfe und Eigenverantwortung stärken

Die Anzahl der Einsätze zur Schadensbekämpfung nach lokalen Starkniederschlägen in Vorarlberg hat zugenommen. Bereits 40 Prozent der Einsatzfälle finden wegen Naturgefahren statt. Für die Zukunft ist tendenziell von einer weiteren Zunahme kleiner und mittlerer Ereignisse auszugehen, da lokale Starkregenereignisse und damit sowohl innerstädtische Hochwässer als auch Murenabgänge zunehmen könnten. Wichtige Herausforderungen sind die Vorbereitung der Einsatzkräfte des Zivil- und Katastrophenschutzes auf die Bewältigung häufiger auftretender Ereignisse und die Stärkung des Bewusstseins für Naturgefahren und Restrisiken sowie der Eigenvorsorge.

5) Absicherung der Gebäude gegen die Folgen des Klimawandels

Durch zunehmende Hitzeperioden und die wahrscheinliche Zunahme von Starkniederschlägen und kleinräumigen Überflutungen sind auch bei den Vorarlberger Wohn- und Betriebsgebäuden vorausschauende Anpassungsmaßnahmen erforderlich. Im Bereich Gebäude gilt es die Schadenspotenziale durch Naturgefahren zu verringern, den Energieverbrauch trotz steigendem Kühlbedarf gemäß Energieautonomie Vorarlberg zu senken und die hohe Lebensqualität in den Gebäuden zu sichern. Dies kann erreicht werden durch die Aufrechterhaltung eines hohen Dämmstandards als Schutz vor Überhitzung oder umweltfreundliche Kühlmethoden. Bei Gebäuden im Gefährdungsbereich von Hochwässern gilt es Vorsorge zu treffen.

6) Minimierung der Gesundheitsbelastung durch den Klimawandel

Mit der Zunahme der Durchschnittstemperatur dürften Hitzewellen häufiger, intensiver und länger werden. Hitzewellen verringern die Leistungsfähigkeit von Arbeitenden und das persönliche Wohlbefinden. Für Risikogruppen wie alte, kranke und pflegebedürftige Personen sowie Säuglinge können Hitzewellen lebensbedrohend sein. Mit der steigenden Hitze kann überdies die Ozonbelastung zunehmen, wie etwa im Sommer 2003. Zur Einhaltung der Luftgütegrenzwerte gilt es daher die Ozon-Vorläufersubstanzen (v.a. Stickstoffoxide) weiter zu senken. Alters- und Pflegeheime sowie Schulen und Kindergärten sollen bestmöglich vor sommerlicher Überwärmung geschützt werden.

7) Sicherung eines nachhaltigen Winter- und Ganzjahrestourismus

Die Auswirkungen des Klimawandels stellen Vorarlbergs Tourismusdestinationen vor Herausforderungen, bieten jedoch auch Chancen: Während davon auszugehen ist, dass der

alpine Sommertourismus vom Klimawandel begünstigt wird, dürfte mit einer Veränderung der Schneesicherheit auch ein Wandel der Nachfrage einhergehen. Es gilt die Wintersportkompetenz Vorarlbergs durch die Entwicklung von attraktiven Wintersporträumen gemäß Arbeitsprogramm der Landesregierung 2014-2019 abzusichern und den Ganzjahrestourismus durch eine Stärkung der Sommer- und Zwischensaison auszubauen.

8) Erhalt der Biodiversität

Der Klimawandel erhöht den Druck auf Ökosysteme und Biodiversität, die schon derzeit durch vielfältige Faktoren wie etwa Landnutzung oder Immissionen belastet sind. Zur Erhaltung der Biodiversität sind Schutzgebiete wichtig, die idealerweise durch Korridore und Grünbrücken miteinander verbunden sind. Flächen mit hohem Kohlenstoff-Bindungspotential wie Moore, Zwergstrauchheiden, Wälder, Magerwiesen und -weiden, Feuchtgebiete usw. sollen verstärkt gesichert werden. Die Erhöhung der Naturnähe und der Artenvielfalt in Wäldern, an Flüssen und in den Berggebieten stärkt die Widerstandskraft der Natur gegenüber Extremereignissen.

9) Erhalt einer eigenständigen, nachhaltigen Landwirtschaft

Die ökonomischen Folgen des Klimawandels für die Vorarlberger Landwirtschaft werden als gering eingeschätzt. Die in Vorarlberg dominierende Grünlandwirtschaft ist gegenüber neuen oder vermehrt auftretenden Schädlingen sowie gegenüber Unwettern relativ widerstandsfähig. Das Risiko von Ertragsverlusten im Bereich der Grünlandwirtschaft bedingt durch Hitzeperioden wird allerdings auch in Vorarlberg zunehmen. Als Maßnahme gegen globale Verwerfungen auf den Lebensmittelmärkten durch Dürren und Naturkatastrophen gilt es die Eigenständigkeit und die Selbstversorgung mit regionalen Lebensmitteln zu stärken und zu erhöhen und den Boden als CO₂-Speicher, Puffermedium und Produktionsgrundlage zu erhalten.

10) Forschung, Information und Sensibilisierung

Vorarlbergs Gemeinden, die Wirtschaft und die Bevölkerung sind durch den Klimawandel in vielfältiger Weise betroffen. Ein wichtiges Ziel der Vorarlberger Landesregierung ist es daher, die Bevölkerung und die Wirtschaft durch hochauflösende Klimadaten (1x1 Kilometer-Raster), Klimawirkungskarten und bedarfsabhängige Unterstützung auf kommende klimawandelbedingte Veränderungen vorzubereiten und Optionen für den Schutz vor negativen Auswirkungen anzubieten, aber auch potenzielle Chancen frühzeitig zu nutzen.

10 +1)

Wenn die Umsetzung des Pariser Klimaschutzabkommens nicht gelingt, dann droht eine globale Erwärmung um 4-5 °C bis zum Ende des Jahrhunderts. Gemäß Österreichischem Sachstandsbericht wäre eine um 4 °C erwärmte Erde "eine Welt mit kaum beherrschbaren Folgen für Natur und Gesellschaft". Neben der zügigen Umsetzung vorausschauender Anpassungsmaßnahmen ist es daher zur Minimierung der Klimawandelfolgen entscheidend, die globale Erwärmung unterhalb der kritischen 2°-Marke zu stoppen. Für Vorarlberg bedeutet dies, dass wir durch Umsetzung der 101 Enkeltauglichen Maßnahmen zur Energieautonomie Vorarlberg 2050 gleich viel erneuerbare Energie erzeugen, wie Energie verbraucht wird.

Nächste Schritte

Im Amt der Vorarlberger Landesregierung wird nun bis Ende 2016 ein Aktionsplan mit konkreten Umsetzungsmaßnahmen ausgearbeitet und der Landesregierung vorgelegt. Eine Koordinationsgruppe, besetzt mit je einem Vertreter bzw. einer Vertreterin der Fachabteilungen, soll die Abstimmung und einen effizienten Informationsfluss in allen Belangen der Klimawandelanpassung gewährleisten. Die einzelnen Handlungsfelder der Strategie sollen nach Bekanntwerden neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse, mindestens aber alle fünf Jahre auf Konsistenz und Aktualität geprüft werden.